

Enztal-Blote

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis M. 4.80 vierteljährlich, M. 1.60 monatlich
frei ins Haus geliefert; durch die Post im innerdeutschen
Verkehr M. 4.85 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile ober deren
Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeilen
75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 90, in Calmbach durch die Austrägerin.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad. Fernsprecher Nr. 33.

Nr. 12

Freitag, 16. Januar 1920

Jahrgang 54

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 14. Jan.

Reichskanzler Bauer ging in der heutigen Sitzung mit den Urhebern des gestrigen Aufrufs, d. h. in den Reihen der Unabhängigen zu suchen, was ins Gericht. Er stellte fest, daß die Sicherheitswehr bis zur äußersten Grenze der Geduld gegangen sei; wäre sie dann nicht energisch eingeschritten, so wäre es um die Abgeordneten der Nationalversammlung geschehen gewesen. Auf die Partei der Unabhängigen falle die Verantwortung für das vergossene Blut und die vernichteten Menschenleben. Durch Täuschungen sei das Zeichen zum Angriff gegeben worden. Der preussische Minister des Innern Heine bestätigte die Anklagen des Reichskanzlers und erklärte weiterhin, die Massen seien von dem Abg. Zubeil und der Frau Ziegler angeleitet worden. Die Unabhängigen beantworteten die Anklagen mit Lärm. Präsident Fehrenbach suchte durch eine Maßregel, die formell gegen die Geschäftsordnung verstieß, die Ansprache vor allzu starken Entgleisungen, die bei der erregten Stimmung zu befürchten waren, zu bewahren, indem er dem unabhängigen Abgeordneten Heine, nachdem Abg. Schneider seinen gestern unterbrochenen Bericht vollendet hatte, zuerst das Wort erteilte. Die Berechnung erwies sich als richtig. Denselben Erwiderung auf die Ausführungen des Reichskanzlers waren wider alles Erwarten gemahigt. Heute erhielt auch wieder das Wort zur Entgegnung auf die Ausführungen des Ministers Heine. Die größte Spannung war entladen und die Redner der anderen Parteien konnten ohne bedeutendere Störungen zum Wort kommen. Leidenschaftliche Zwischenrufe von der äußersten Linken und verschiedene Ordnungsrufe des Präsidenten bewiesen freilich, daß der Sturm noch nicht völlig gebannt war. In der morgigen Sitzung wird das Haus in die Einzelberatung des Vertriebsgesetzes eintreten und zunächst über den Paragraphen 1 abstimmen.

Anfrage über das besetzte Gebiet.

Berlin, 15. Jan. Die Nationalversammlung wird am Freitag oder Samstag eine Interpellation (große Anfrage) beschäftigen, die von allen Seiten des Hauses eingebracht ist und die die Verhältnisse und die Zukunft des besetzten Gebietes behandeln soll. Nur ein Redner, voraussichtlich der Zentrumsabgeordnete Spahn, soll die Interpellation begründen, um die Kundgebung desto eindrucksvoller zu gestalten.

Berlin, 15. Jan. Aus der Deutschen Volkspartei heraus ist in der Nationalversammlung der Antrag eingebracht worden, die Geldbuße Helfferichs aufzuheben.

Neues vom Tage.

Hauptstelle für das Siedelungswesen.

Berlin, 15. Jan. Beauftragte von Bau- und Siedelungsgenossenschaften aus Berlin, München, Hamburg, Dresden, Steintin und anderen Großstädten hatten sich gestern zusammengefunden, um eine sich über ganz Deutschland erstreckende Hauptstelle für das Siedelungswesen zu errichten.

Der Aufruhr.

Berlin, 15. Jan. Bis jetzt sind 15 Mädelstähler des Aufruchs verhaftet. Einer der vermischten Sicherheitswehren wurde geknallt in einem Keller gefunden. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 42 angegeben.

Berlin, 15. Jan. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins sprachen in einer Entschließung ihre Empörung über die gewißlosen Veranlassungen der Kundgebung vor dem Reichstag aus. Ein Vertreter verlangte, daß künftig jeder Matrose in Berlin anzuhalten und nach seinem Ausweis zu fragen sei. Mit der Marineuniform, dem Symbol der deutschen Revolution, sollten keine schmutzigen Geschäfte gemacht werden.

Matrosentavernen, 15. Jan. Auf dem gestrigen Zentrumsparteitag der Pfalz wurde eine Entschließung angenommen, die sich für die Erhaltung des Bundesstaats ausspricht und erklärt, daß das sächsische Zentrum beim deutschen Zentrum verbleiben und den Reichsparteitag beschiden wolle.

Die Auslieferung.

Berlin, 15. Jan. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge hat die Kommission, die die Auslieferungsliste aufgestellt hat, diese abgeschlossen. Die Liste nennt 880 Personen, von denen Frankreich 330 fordert.

Paris, 15. Jan. (Havas.) Nach dem „Matin“ enthält die Liste der von Deutschland auszuliefernden Schuldigen ungefähr 600 Namen. Sie soll einer neuen Revision unterzogen werden.

Hamburg, 15. Jan. Der Tauchbootkommandant Korvettenkapitän Morath hat sich hier vergiftet. Morath hat u. a. das französische Großkampfschiff „Danton“ im Mitteländischen Meer versenkt.

Eisenbahnverkehrseinstellung in Bayern.

München, 15. Jan. Da der Kohlenvorrat zu Ende ist, wird von heute ab der gesamte Güterzugsverkehr eingestellt bis auf die Beibehaltung von Lebensmitteln und Brennstoffen. Die Zahl der Nahverkehrszüge wird gleichfalls eingestellt. Der Lokalbahnverkehr wird überall eingestellt, wo sich eine wirksame Kohlenersatzparade ergibt. Von den Schnellzügen werden nur 33 und 40 zwischen München und Berlin beibehalten.

Exkursion in das besetzte Gebiet.

Karlsruhe, 15. Jan. Die Exkursion in das besetzte Reichsgebiet ist nunmehr freigegeben. Die Reisenden müssen nur im Besitz eines gewöhnlichen deutschen Reisepasses sein. Der Verkehr kann über die Rheinbrücken bei Marau, Germersheim, Speyer und Ludwigshafen erfolgen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 15. Jan. Auf Grund einer Verordnung des Oberkommandierenden der französischen Besatzungsarmee unterliegen ab 11. Januar im Gebiet der Rheinarmee die Mitglieder der Besatzungstruppen und ihre Familien (Franzosen und Alliierte), sowie die Mitglieder der internationalen Kommission und deren Familien weder der deutschen Grundsteuer (10 Proz.), noch der deutschen Einkommensteuer (20 Proz.). Jeder Kaufmann hat eine Liste der in Betracht kommenden Artikel in französischer und deutscher Sprache zu führen und auf Verlangen vorzulegen.

Das Durchgangslager für die nach Esch-Lohringen Reisenden wird von Kastell nach Rehl am Rhein verlegt.

Das Clearing Office.

Amsterdam, 15. Jan. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, nach einer Veröffentlichung des britischen Handelsamts werde ein Clearing Amt (Umrechnungsstelle) für Geschäftsschulden deutscher Staatsangehöriger eingerichtet. (Die Meldung ist schon einmal erschienen und bestritten worden.)

London, 15. Jan. Der britische Geschäftsträger in Berlin, Lord Kilmanock, ist gestern nach Deutschland abgereist.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 15. Jan. Nach seiner gestrigen Sitzung versammelte sich der Rat als oberster Gerichtshof. Caillaux wurde vorgelassen. Bourgeois verlas die Verordnung, nach der die Eröffnung der Verhandlungen auf den 17. Januar festgesetzt worden ist. Einige Senatoren begrüßten Caillaux, der sich ohne Zwischenfall nach dem Krankenhaus von Neuilly zurück begab, wo er untergebracht ist.

London, 15. Jan. (Havas.) Lord Grey wird sich heute nach Paris begeben, wo er mit Lloyd George und Lord Curzon über seine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten Besprechungen haben wird.

Paris, 15. Jan. Jules Cambon hat mit den Mitgliedern der ungarischen Friedensabordnung in Neuilly die Urkunden, die die Vorkämpfer enthalten, ausgetauscht.

Der Oberste Rat beschloß gestern, den Artikel 23 des Waffenstillstandsvertrags in Kraft zu belassen. Dieser verbietet den Handelsverkehr zwischen den Zentralmächten und der Türkei. Die deutsche Ausfuhr nach der Türkei kann nur durch Vermittlung neutraler Staaten oder der Alliierten stattfinden.

Die Liste mit den Namen der deutschen Schuldigen wird in der ganzen Welt verbreitet werden. Bei jedem Namen wird die Art des begangenen Verbrechens stehen.

Am Jahrmarkt deutschen Lebens.

Budenreihe an Budenreihe, dazwischen ziehen Karussellschwindelnde Kreise, Orgeln orgeln, das Bumm der großen Trommel, daneben das Teierette der Trompeten und — Hereingetreten meine Herrschaften, neueste Attraktion, noch nie dagewesen, das muß man gesehen haben, einzig auf der Welt, ohne Nachahmung. — Jahrmarkt!

Deutscher Jahrmarkt. Ausverkauf! Der Holländer kauft bei uns, der Schweizer, der Amerikaner, der Engländer, der Franzose. Noch nie dagewesene Preise — noch nie so hoch für uns, noch nie so niedrig für das Ausland. Kauft beim billigen deutschen Jakob — so lange noch was da ist.

Ein anderes Bild vom deutschen Jahrmarkt: Die Südbayerische unabhängige Tageszeitung „Der Kampf“ schreibt über „Gleitende Zulagen“. Was sind das gleitende Zulagen? — Das ist die neueste unabhängige Attraktion, noch nie dagewesen, einzig in der Welt.

Schreibt „Der Kampf“: Die zunehmende Preissteigerung macht eine umfassende und gründliche Reform unseres Lohnsystems zur unmittelbaren Notwendigkeit. Während man aber bei uns über das Stadium von Erhöhungen und Anhebungen nicht hinauskommt, hat die österreichische Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 18. Dezember bereits ein Gesetz beschlossen, das für das ganze Heer der staatlichen Angestellten und Beamten eine neue Entlohnungsmethode einführt.

Nach diesem Gesetz wird am Ende eines jeden Monats festgestellt, wie viel die gelebten Nationen von Mehl, Brot, Fett und Zucker kosten. Es wird berechnet, um welchen Betrag diese Nationen mehr kosten, als sie im Monat zuvor gelohnt haben. Der Mehrbetrag wird um einen Zuschlag vergrößert, der nach den drei Besoldungsklassen mit 75, 60 und 45 Prozent des Mehrbetrages festgesetzt ist. Der Mehrbetrag, um diesen Zuschlag vermehrt, bildet die gleitende Zulage. Diese Zulage bekommt der Staatsangestellte nicht nur für sich, sondern auch für seine Frau und für seine Kinder. Wenn also die Preise des Mehls und des Brotes, des Fetts und des Zuckers erhöht werden, so erleidet der Staatsangestellte keinen Schaden mehr; er wird durch die Erhöhung der Zulage voll entschädigt. Allerdings hat die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel in der Regel auch die Verteuerung anderer Waren zur Folge. Aber auch dafür wird der Staatsangestellte entschädigt, da ja seine Zulage nicht nur um den Betrag der Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel, sondern auch um einen 45-75 Prozent betragenden Zuschlag zu dieser Preissteigerung erhöht wird.

Was nun in Österreich für die Staatsangestellten verwirklicht wird, das muß auch in Deutschland zur Durchführung kommen. Nicht nur für die Staatsangestellten, sondern für alle Lohnempfänger. Man wird dabei diese Vereinbarung nicht nur den Unternehmern und Arbeitern überlassen dürfen, sondern man wird auch hier neue Wege einschlagen müssen, um durch Gesetz ein Recht der Lohnempfänger auf Erhöhung ihres Lohnes bei Preissteigerungen des Lebensunterhaltes zu statuieren. Ueberließe man die Einführung der gleitenden Zulagen freien Vereinbarungen, so würden gerade die schwächsten und widerstandsunfähigsten Proletariatschichten am wenigsten Aussicht auf Durchsetzung ihrer Ansprüche haben.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß diese Reform des Lohnsystems nur ein Palliativmittel ist, um die deutsche Arbeiterschaft vor der akuten Verelendung, mit der sie die fortwährende Preissteigerung bedroht, einigermaßen zu schützen. Unser Ziel ist natürlich nicht die Reform, sondern die völlige Beseitigung des Lohnsystems durch den Sozialismus.

So schreibt „Der Kampf“ — und Fachzeitschriften, wie „Plutus“ usw. diskutieren bereits darüber — und Politiker von links und rechts unterhalten sich angeregt darüber — über die neueste Attraktion am Jahrmarkt deutschen Lebens. Mit Föhn und Bumm und Gloria!

Einer könnte aber unter den Lesern sein, der in seinem Hausverstand des Glaubens wäre, wir vergämen den Arbeitern und Angestellten die gleitenden Zulagen nicht. Aber bitte, sagt der Wiener. Nur ein klein wenig möchten wir zu bedenken geben: Gleitende Zulagen muß der Unternehmer auf das Produkt abwälzen, weil es einen anderen Weg für ihn noch nicht gibt. Immer noch



nicht gibt. Und daraus werden gleitende Preisrückführungen kommen, weil immer noch anscheinend alles zu niedrig im Preise steht. Der Liter Bier wird dann auf, sagen wir 2 Mark, eine Unterhose auf 300 Mark — heute kostet sie nur 100 Mark — hinaufgleiten und Mehl, Brot, Fleisch, Kartoffeln, Kohle, Leder und Schuhe, überhaupt alles wird nur noch gleiten, gleiten von Monat zu Monat, bis es kommt, wie im letzten Jahr der französischen Revolution: Damals kostete ein paar Schuhe 2000 Fr. — Das Ende? — Das Ende war damals der Anfang des Napoleonischen Despotismus. —

Der Jahrmart deutsche Lebens! Wird er nicht tagtäglich verrückt?

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 13. Jan.

Man hatte erwartet, daß bei der heutigen zweiten Lesung des Betriebsrätegesetzes etwas geschehen würde. Seit Wochen betrieben die Unabhängigen, Kommunisten und Spartalisten eine wilde Heße gegen die von den bürgerlichen Parteien der Regierungsmehrheit im Ausschuss durchgeleiteten Abschwächungen des Gesetzesentwurfs. Dieser selbst ging ihnen noch lange nicht weit genug. Es war aber kaum zweifelhaft, daß die Agitation eigentlich der Einführung der Räte diktiert galt. Die Regierung hat die Lage auch so angefaßt und einen verstärkten Schutz des Reichstagsgebäude angeordnet. Er erwies sich noch als ganz ungenügend. Als die Arbeiter in den Außenvierteln gemäß den Weisungen des Agitationsausschusses sich aus den Fabriken entfernten und in Zügen sich zu sammeln begannen, waren die zum Stadtimern führenden Straßen bald mit Menschen überfüllt. Wer sich nicht freiwillig aus den Fabriken der Kundgebung anschloß, wurde dazu gezwungen und die „Unsicheren“ mußten, von je zwei „Hilfswachen“ bewacht, im Zug mitmarschieren. Flugblätter wurden verteilt mit schärfsten Angriffen gegen Hert, Noske und Scheidemann; im Zug wurden Plakate getragen mit der Aufschrift: „Macht Euch bereit! Nieder mit der Militärdiktatur! Es lebe die proletarische Diktatur! Es lebe die Räterepublik!“ So kamen die Züge von Zehntausenden von verschiedenen Seiten gegen Mittag in die Umgebung des Reichstagsgebäude. Es wurde sofort klar, daß die Bewachung ungenügend war, und sofort wurden Verstärkungen herangezogen. Der Sitzungssaal war gut besetzt. Ehe aber in die Tagesordnung eingetreten wurde, ergriff der Unabhängige Geyer zur Geschäftsordnung das Wort und tadelte die „überflüssigen“ Sicherheitsmaßnahmen, für die er den Präsidenten verantwortlich machte. Präsident Fehrenbach erwiderte, er habe keine Veranlassung, die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zu kritisieren. Endlich kam der Berichterstatter Abg. Schneider (D. D. P.) zum Wort, der ruhig und sachlich die Gründe und Gegenstände des Betriebsrätegesetzes darlegte. Pöblich öffnete sich eine Saaltür und die Abg. Frau Fieß (N. S. P.) stürzte mit einer Schar von Fraktionsgenossen herein mit dem Ruf: „Draußen wird geschossen!“ Große Erregung. Der Präsident spricht sein Bedauern aus, der Fortsetzung der Beratung steht aber die äußerste Linke leidenschaftlichen Widerstand entgegen. Die Sitzung wird kurz unterbrochen, aber auch dann machen die Unabhängigen die Wiederaufnahme der Berichterstattung durch fortgesetztes Lärmen unmöglich. Als darauf die Nachricht eingeht, daß im Reichstagsgebäude Tote und Verwundete liegen, verläßt der Präsident selbst die Beratung am Mittwoch.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

„Wann hatt' ich denn zugestimmt, auf einem Oraden, den armenische Hüfte durchgearbeitet, wußt' ich'st'lang kein Grad. Der Steinwurf hatte eine Wunde in den Kopf geschlagen, die blühte stark. Ekkehard wusch ihm das Haupt mit Regenwasser und machte das Zeichen des Kreuzes darüber, das rinnende Blut zu stillen, dann verband er ihm notdürftig. Er gedachte des Evangelium vom Darmbergsen Samariter. Der wunde Mann schaute dankbar aus den gekrümmten Augen zu ihm empor. Langsam führte ihn Ekkehard zur Burg hinauf; er mußte ihm zureden, bis er es wagte, sich auf seinen Arm zu stützen. Auch der Fuß mit der Narbe aus der Sonnenblacht tat ihm weh, stöhnend hinkte er bergaufwärts. Auf dem hohen Drieh gab es großen Värm, wie sie ankommen. Alle waren dem Varmen gut. Die Herzogin kam in den Hof herunter, sie nickte Ekkehard freundlich zu ob seiner Darmbergszeit. Der Klosterleute Fregel an ihrem Unterarm bersehte sie in zürnende Aufregung. Das soll nicht vergessen sein, sprach sie: Sei getrost, Mausfänger! Sie sollen die ein Bergelb geben für den wunden Schädel, das einer Aushreuer gleichkommt. Und für den gestörten Herzog werden sehen wir ihnen die höchste Ruhe, zehn Pfund Silber soll nicht genug sein. Die Klosterleute werden froh wie ihre Herren. Am wildesten war Herr Spazzo, der Kämmerer. Habe ich darum mein Schwert von seinem Damm zurückgezuckt, schalt er, wie er mit zerknirschtem Scheitel vor mir lag, daß ihm's Rummel vom Schlangenohr mit Felsteinen plattieren sollen? Und wenn er auch unser Feind war, jetzt ist er getauft, und ich bin sein Vate und habe für seine Seele und seines Leibes Heil Sorge zu tragen. Sei vergnügt, Vatenkind! Sei er ihm zu und Mirele mit seinem Schwert auf den Steinboden, wenn deine Schramme gestiftet ist, begleite ich dich zum ersten Spaziergang, da wollen wir mit dem Klostermeister rechnen, Hagel und Wetter, rechnen wollen wir, daß ihm die Späne vom Kopf fliegen! Mit den Reiern kann es so nicht mehr fortgehen! Die Burken führen Schild und Wafsen wie Edelknechte, richten statt gemieder Bauernjagd Hunde auf Wildschweine und Wären und blasen auf ihren Weidhörnern, als wären sie die Könige der Welt. Wo einer den Kopf am höchsten trägt, ist es ein Meier, man mag darauf wetten! Wo ist der Fregel geblieben? fragte die Herzogin. Sie haben ihn von der Feldmark, wo der Holzmund ausgehauen ist, bis an den kunnischen Grabhügel geschleppt, sagte Ekkehard. Also mitten auf unserem Grund und Boden, ährnte Frau Gudwig, das ist zu viel! Herr Spazzo, für werdet reiten! Wir werden reiten! sprach der Kämmerer grimmig. Und vom Abt der Reichenau nach heute Wegelb und Friederichsrechte soll durch klösterliche Annahmung kein Eintrag geschehen! ... durch klösterliche Annahmung kein Eintrag geschehen! wiederholte Herr Spazzo noch gedummes denn zuvor. Seien war ihm ein annehmlicherer Auftrag geworden. Er reich seinen Vate. Wir werden reiten, Herr Abt sprach er und ging hinauf, sich zu rüsten.

Zweite Lesung des Betriebsrätegesetzes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Geyer (Unabh. Soz.) Einspruch gegen die Besetzung des Reichstagsgebäude mit Maschinengewehren. Es sei des Parlaments unwürdig, unter solchen Maßnahmen zu tagen. Das bedeute die Wiederaufrichtung der Militärdiktatur. (Lachen bei der Mehrheit.)

Präsident Fehrenbach: Ich habe weder das Recht noch den Anlaß, die von der Regierung für notwendig erachteten Sicherheitsmaßnahmen zu unterbinden.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Während des Berichts, der vom Abg. Schneider-Sachsen erstattet wird, werden im Saal Gerüchte über die vor dem Hause stattfindenden Kämpfe laut, worauf die Unabhängigen, von Tribünenbesuchern unterstützt, in wildlärmenden Zurufen die Schließung der Sitzung zu erzwingen suchen.

Präs. Fehrenbach verläßt, als der Lärm die Fortsetzung der Sitzung unmöglich macht, um 1/4 Uhr den Präsidentensitz.

Präs. Fehrenbach eröffnet die Sitzung wieder um 4.10 Uhr mit dem Ausdruck herzlichsten Bedauerns, daß die Unruhen vor dem Reichstagsgebäude Verwundungen, und zwar auch solche tödlicher Art, gezeitigt haben. Die Schuldfrage lasse sich jetzt nicht feststellen. Es entspreche aber gewiß dem allseitigen Empfinden, wenn er bezüglich der Opfer die herzlichste Teilnahme des Hauses zum Ausdruck bringe. Es kommt jetzt alles darauf an, wegen des Eindrucks im Reich und im Ausland die Ruhe zu bewahren. Das wichtigste Dokument dafür aber sei, daß das Parlament seine Arbeiten fortsetze.

Abg. Henke (Unabh.): Ich würdige die Gründe des Präsidenten, aber ich meine, es würde gerade den schmerzhaftesten Eindruck auf das Ausland machen, wenn wir jetzt in der Beratung fortfahren.

Präs. Fehrenbach: Es gehört aber zum Heil der Demokratie, daß sich die Minderheit der Mehrheit fügt.

Abg. Geyer (Unabh.): In meiner Erregung bin ich nicht im Stande, jetzt der Beratung beizuwohnen. Es verriät Noheit des Gemüts, jetzt zu verhandeln.

Der Verlagsantrag der Unabhängigen findet nur die unzureichende Unterstützung der Antragsteller.

Abg. Schneider (Dem.) verläßt, seinen Bericht weiter zu erstatten. Die Unabhängigen lärmen fortwährend durch Schlußrufe und heftiges Ausschlagen mit Büchern auf Tische. Präs. Fehrenbach ruft dazwischen: Ist Ihr Benehmen Achtung vor den Toten?!

Es folgen zahlreiche, oft dreimal wiederholte Ordnungsrufe. Als der Lärm andauert, erklärte der Präsident um 1/5 Uhr: Ich unterbreche die Sitzung um eine Viertelstunde und unterlege den Abgeordneten Lautant, Düwell und Geyer, an der nächsten Sitzung teilzunehmen. Präs. Fehrenbach eröffnet die Sitzung wieder um 5.10 Uhr (die Abgg. Lautant, Düwell und Geyer sind im Saale anwesend) mit folgenden Worten: Als ich vorhin über die bedauerlichen Vorgänge sprach, konnte ich nur erwähnen, daß Verwundungen, vielleicht sogar tödliche, vorgekommen seien. Jetzt aber steht die betrübliche Tatsache fest, daß vielleicht 10 Todesfälle zu verzeichnen sind. Das ändert die Sachlage. Die Toten sind zum Teil in unser Haus gebracht worden. Angesichts dessen schlage ich jetzt selbst vor, sich zu vertagen. Für die Opfer haben wir schmerzliches Bedauern und sprechen den Angehörigen das tiefste Mitleid der Nationalversammlung aus.

Die Mitglieder hörten lebend die Ansprache an.

Den Kämmerermantel ließ er gerahigt im Hofen hängen; er suchte ein abgetragen graues Jagdgewand aus und legte die großen Weinschienen an, mit denen er in die Schlacht gezogen, und die größten Sporen dran und probierte etlichemal einen festen Schritt. Auf den Eisenhut aber klopfte er der wallendsten Beden drei und tat sein Schlachtschwert um. So kam er in den Burghof herunter. Schaut mich einmal an, holdselige Jungfrau Praxedis, sprach er zu dieser, was mach ich heut für ein Gesicht? Er hatte den Eisenhut auf den Kopf gerückt und sein Haupt hochfahrend über die rechte Schulter gedreht. Gehe ein unverschämtes, Herr Kämmerer, war der Griechin Antwoort. Dann ist's recht! sprach Herr Spazzo und schwang sich auf den Gaul. Er ritt aus dem Burgtor, daß die Funken stoben, mit dem eckförmigen Gesicht, daß heute Unverschämtheit Pflicht sei. Nach weniger denn anderthalb Stunden lag er schon vor der Klosterpforte. Ein dieuender Bruder tat ihm auf. Es tope um Mittagzeit. Der blödsinnige Heribald kam neugierig aus dem Klostergarten hergelauert, zu schauen, wer der fremde Reiter. Er drängte sich nahe ans Rog, wie Herr Spazzo absprang. Der Hofhund tobte an seiner Seite mit Gedüll dem Klappen des Kämmerers entgegen, daß er sich aufbäumte. Schier hätte Herr Spazzo Schoden genommen. Was er mit beiden Händen auf die Erde gedrungen war, griff er seine Schwertscheide und hieb dem Heribald flach über den Rücken. Es ist nicht für Euch! rief er und stieß seinen Bart, es ist für den Hofhund. Weh es weiter! Heribald hand betreffen und griff nach seiner Schulter. Gelagter Pirmin! jammerte er. Es gibt heute keine heiligen Pirmin! sprach Herr Spazzo entsetzt. Da lachte Heribald, als wenn er seinen Mann kannte. Cia, gnädiger Herr, die Lunnas sind auch bei und gewesen, und war niemand da als Heribald, sie zu empfangen, aber so gottlos haben sie nicht mit mir gehandelt. Die Hunnen: ja, keine herzoglichen Kämmerer! sprach Herr Spazzo mit Stolz. In Heribalds Abstinalem Gehirn begann der Gedanke aufzukommen. Die Hunnen seien nicht die schlimmsten Gäste auf deutscher Erde. Er schlug und ging in den Garten. Dort lag er ein paar Schwelbälle ab und rief seinen Mäden. Herr Spazzo trat über den Klosterhof zum Tor, das durch den Wegweg ins Innere führte. Er trat sich auf. Die Glocke zum Mittagmahle läutete. Einer der Brüder kam schnellen Ganges über den Hof. Herr Spazzo sah ihn am dunkeln Gewand. Misset mit den Abt herunter! sprach er. Der Misset sah ihn verwundert an und sah einen Seitenblick auf des Kämmerers abgetragenen Jagdgewand. Es ist die Stunde der Mahlzeit, sprach er. Wenn Ihr geladen seid, was ich über ... er schaute wiederum etwas spöttisch auf Spazzos Jagdgewand; der Schluß ward ihm erspart, der Kämmerer würdigte den hungrigen Bruder eines gedungenen Kaufschlages, daß er in der Schwelle von der Schwelle in den Hof hinausschloß wie ein waghalsiger Ferkelball. Die Mittagssonne schien auf des Kämmerers Lanze. Dem Abt war herrens schnellbet worden, wald einen Fregel. Der Fregel hatte sich an der Herzogin Mann erlaubt. ...

Neues vom Tage.

Der Eisenbahnerstreik.

Berlin, 14. Jan. Der Eisenbahnerstreik flaut zurzeit etwas ab. In Nordschleswig ist der Streik beigelegt. Im Oberpreussischen Bezirk ist die Arbeit fast überall wieder aufgenommen.

Essen, 14. Jan. Die Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist äußerst ernst. Der Streik der Eisenbahnarbeiter im hiesigen Direktionsbezirk, der von Duisburg bis Dortmund reicht, ist allgemein. Die Beamten verhalten sich neutral, nur die Gesellen streifen trotzdem die Forderungen bewilligt worden sind. Personenzüge fahren nicht mehr. Die Kohlenarbeiten werden zwar verrichtet, aber bei dem herrschenden Wirrwarr nur in ungenügendem Maße. Die Belieferung mit Dienstoffe z. B. ist unzureichend, so daß auch im übrigen Reich der Verkehr der Personen-, Güter- und Lebensmittelzüge in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Die Lebensmittelversorgung im Ruhrgebiet, besonders in Essen, ist zur Zeit nur mit außerordentlichen Mitteln und mittels Autos aufrecht zu erhalten.

Sämtliche Schachtanlagen der Zecken „Friedrich Thyssen“, früher „Deutscher Kaiser“, „Dietgardt“ und „Reumühl“ sind vorgestern nachmittag in den Ausfall getreten. Die Streikenden fordern Erhöhung der Löhne, eine Beschäftigungsbeihilfe von 1000 Mark, sofortige Einführung der Sechsstundenschicht, anderweitige Regelung des Betriebsrätegesetzes, Aufhebung des Verlagerungszustands und Freilassung der politischen Gefangenen.

Die streikenden Eisenbahner haben in einer gestern spät abends abgehaltenen Versammlung beschlossen, im Ausfall weiter zu verharren.

Wie die „Hessische Post“ meldet, sind in Hamborn Straßenkämpfe im Gang, wie sie dort noch nicht stattgefunden haben.

Düsseldorf, 14. Jan. Die Eisenbahner haben die Arbeit wieder aufgenommen. Falls die Regierung ihre Zusagen bis 23. Januar nicht erfüllt habe, soll aufs neue gestreikt werden.

Münster, 14. Jan. Eine Versammlung von Eisenbahnarbeitern hat beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die Lage in der Eisenbahnerbewegung zeigt sich auch im Frankfurter Eisenbahndirektionsbezirk zu. Die Eisenbahner der Bahnämter Bezdorf, Dillenburg, Wehlar, Limburg und Gießen sind von der gegenwärtig in Berlin tagenden Kommission in die dritte Lohnklasse eingereiht worden, während sie die Einreihung in die erste Lohnklasse verlangten. Sie drohen mit dem Streik.

Berlin, 14. Jan. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Dresden meldet, hat die Abstimmung in den verschiedenen sächsischen Eisenbahnbetriebswerkstätten eine große Mehrheit für einen sofortigen Streik ergeben. Dieser Beschluß ist über den Kopf des sächsischen Eisenbahnerverbandes hinweg gefaßt worden.

Eisenbahndiktator.

Berlin, 14. Jan. Wie die „B. Z.“ hört, ist einer gemeinsamen Beratung von Vertretern der Reichs- und der preussischen Landesregierung die Ernennung eines Eisenbahndiktators für die preussisch-hessischen Eisenbahnen in der Person des preussischen Eisenbahnministers in Aussicht genommen.

erschauete er zur den kunnischen Praxedis von Sonntagabendert in den Hof hinausschreiten. Geduldi, wer der Dinge heimliche Ursachen erkannt hat, hat Antwoort. Abt Bagmann erkannte sie, er hatte aus dem Dunkel des Kreuzgangs Herrn Spazzo Delmzier drohend herübersehen. Rufe mit den Abt herunter! rief's zum zweitenmal vom Hofe herauf, daß die Scheiben der Reichenauer Kirrten. Unterdessen ward die Reichenauer Mittagsglocke laut; die im Refektorium Besammelten griffen endlich zu, ohne des Abts zu warten. Der Abt Bagmann hatte Rudimann, den Kellnermeister, zu sich entboten. Das alles, sprach er, hat uns der Weisspocht von Sautl Wallen wieder angezeilt. Reiner soll seinem Nachsten ein Leid wünschen, aber doch überhört mein Gemüt die Frage, ob unsere Hofbauern, das richtige Geschlecht vor dem Herrn, nicht wohlgetan hätten; dem Griechener Ekkehard die Steine an den Kopf zu werfen, die sie dem kunnischen Kellnermeister bestimmet ... Ein Misset trat schon in des Abts Gemach. Ihr sollt herunterkommen, sagte er leise, es ist einer drunten und tobt und griesornt wie ein Geualtig. Da wandte sich der Abt zu Rudimann, dem Kellnermeister, und sprach: Es muß ja ebt Weiter sein bei der Herzogin; ich kenne den Kämmerer, der ist ein höher. Weitergehen. Wenn seine Herrin ihren hohen Mund zur Reiterzeit ausstößt, so lacht er mit dem ganzen Gesicht, und wenn Wolken über ihre Stirn ziehen, so geht bei ihm ein hohes Donnerwetter los ... und schlägt ein, ergänzt Rudimann. Schwere Tritte kirkten durch den Gang. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, sprach der Abt. Macht Euch schnell auf den Weg, Kellnermeister, reitet hinüber und drückt der Herzogin unser Bedauern aus; nehmt ein paar Silberlinge aus der Kellnerküche mit als Schmerzensgeld für den Berichtsgangen und sagt, daß man für seine Geneigung danken wolle. Vorwärts, der Zeit ja sein Vate und ein kluger Mann. Es wart' schwer halten, sprach Rudimann. Sie wird recht artig sein. Bringt ihr ein Geschenk mit, sprach der Abt, Kinder und Frauen laßt'n sich gera die Augen blenden. Was ist eint? wollte Rudimann fragen, da ward die Tür aufgeschoben. Herr Spazzo trat ein. Sein Gesicht lag in den richtigen Falten. Beim Reiten meiner Herzogin! rief er, hat der Abt dieses Maltenrechts letzte Mal in seine Ohren gegossen, oder ist ihm Lichtbrech in die Nase gefahren? Was kommt Ihr nicht, Euerer Besuch zu empfangen? Ich hab überhört, sprach der Abt, laßt Euch willkommen heißen. Er hob den rechten Zeigefinger, ihm den Segen zu erteilen. Was ist eint? wollte Rudimann fragen, da ward die Tür aufgeschoben. Herr Spazzo trat ein. Sein Gesicht lag in den richtigen Falten. Beim Reiten meiner Herzogin! rief er, hat der Abt dieses Maltenrechts letzte Mal in seine Ohren gegossen, oder ist ihm Lichtbrech in die Nase gefahren? Was kommt Ihr nicht, Euerer Besuch zu empfangen? Ich hab überhört, sprach der Abt, laßt Euch willkommen heißen. Er hob den rechten Zeigefinger, ihm den Segen zu erteilen. Beim Reiten meiner Herzogin! rief er, hat der Abt dieses Maltenrechts letzte Mal in seine Ohren gegossen, oder ist ihm Lichtbrech in die Nase gefahren? Was kommt Ihr nicht, Euerer Besuch zu empfangen? Ich hab überhört, sprach der Abt, laßt Euch willkommen heißen. Er hob den rechten Zeigefinger, ihm den Segen zu erteilen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Hoblenz, 14. Jan. Die verbändete Rheinlands-Kommission hat die Anwendung des Erbschaftssteuergesetzes vom 18. Dezember 1919 für das besetzte Gebiet genehmigt.

London, 14. Jan. Reuter meldet, Harald Stuart, der in Indien höhere Verwaltungsstellen bekleidet hat, sei zum englischen Oberkommissar der Verbändeten im Rheinland ernannt worden.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 14. Jan. Die Regierung soll beschließen haben, Lord George das Großkreuz der Ehrenlegion zu verleihen.

Washington, 13. Jan. (Havas.) Die Vereinigten Staaten werden an der ersten Sitzung des Völkerbunds, die am 16. ds. Mts., vormittags 10.50 Uhr, stattfindet, nicht teilnehmen. — Weiter wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten wohl auf ihren Anteil an der Tonnage der abgelieferten deutschen Schiffe verzichten, daß sie aber ihren Anteil an der deutschen Tonnage beanspruchen, die als Wiedergutmachung für die bei Scapa Flow versenkten Schiffe abzuliefern ist.

Der neue Dreibund.

London, 14. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Mailand, England und Frankreich haben Italien zu einem Dreibund aufgefordert.

Belgischer Geschäftsträger für Berlin.

Rotterdam, 14. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Geschäftsträger für Berlin, Graf Kerckhove de Denterghem, im Lauf dieser Woche nach Berlin abreist. Auch zwei belgische Berufskonsuln begeben sich nach Berlin.

Generalstreik in Italien.

Mailand, 14. Jan. Das Personal der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung von ganz Italien hat den Generalstreik ausgerufen. Die Streikenden verlangen Erhöhung aller jetzigen Besoldungen um 1000 Lire, eine Entschädigung von 275 Lire für jede Ueberstunde für die Beamten und 2 Lire für die Angestellten, und außerdem eine Erhöhung der Teuerungszulage. Man befürchtet, daß die Bewegung auf die Eisenbahnen übergreife.

Der Krieg im Osten.

Kopenhagen, 14. Jan. Nach einer lettischen Meldung sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Lettland und Estland über die Grenze durch eine Kommission der beiden Oberbefehlshaber beigelegt worden. Zur endgültigen Regelung der Grenzverhältnisse ist in Rivala eine Konferenz zusammengetreten.

Die Bolschewisten meiden, daß sie 280 Km. von Odesa entfernt stehen.

Wien, 13. Jan. Die „Reichspost“ meldet aus Bresburg, daß seit einigen Tagen in Bresburg große öffentliche Truppenansammlungen stattfinden.

Aus dem amerikanischen Parlament.

Washington, 14. Jan. „New York World“ meldet, daß sich 30 demokratische Senatoren schriftlich verpflichtet haben, in der Frage der Ratifikation des Friedensvertrags zu Gunsten eines Vergleichs zu stimmen; 35 republikanische Senatoren seien bereit, ebenfalls für einen Vergleich zu stimmen.

Im Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses sagte Hoover, Amerikas Aufgabe, Europa bis zur nächsten Ernte zu versorgen, bedeute eine schwere Bürde. Während im vergangenen Jahr die Vereinigten Staaten Europa in der einen oder anderen Form 2250 Millionen Dollar vorgeschossen hätten, seien im gegenwärtigen Jahr Kredite von 150 bis 200 Millionen ausreichend.

Haag, 14. Jan. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten die Absicht haben, in San Diego (Kalifornien) eine große Marinekaserne zu errichten.

Die Gefahren des Morphiums.

Der Konsum von narkotischen Stoffen, namentlich von Opiumzigaretten, Kokain und Morphin, hat in der letzten Zeit besorgniserregende Ausdehnung angenommen. Es ist kein Geheimnis, daß in vielen Vergnügungstätten ein schwunghafter Handel mit diesen narkotischen Mitteln betrieben wird. Auch der Schleichhandel hat sich, wie nicht anders zu erwarten, dieser Mittel bemächtigt und das Gift in Volkskreise getragen, die es bisher kaum dem Namen nach kannten. Es ist freilich festgestellt, daß die Verleumdung und Verwässerung der alkoholhaltigen Getränke der Verbreitung der narkotischen Getränke die Wege gebahnt hat.

Die große Gefahr des Morphinismus und Kokainismus liegt in der leichten Zugänglichkeit dieser Reizmittel und ihrer sich prompt einstellenden berausenden Wirkung. Am Anfang genügt schon eine sehr kleine Menge, um das Gefühl der Erleichterung und des Sinnenrausches hervorzurufen. In dessen Schwächung liegt die Gefahr, wenn die Anwendung des Reizmittels zur Gewohnheit geworden ist, nämlich ab, so daß zu immer größeren Gaben gegriffen werden muß, um die ursprüngliche Wirkung zu erzielen. Die Folge ist, daß die Gesundheit völlig untergraben wird, Körper und Geist verfallen und selbst der Charakter verdorben wird. Der gewohnheitsmäßige Morphinist läßt allmählich jedes Interesse für seine Umgebung ein, er vernachlässigt seine Berufs- und Familienpflichten, sein ganzes Trachten richtet sich nur noch auf die Erlangung des Betäubungsmittels. Bezeichnend für den Zustand des Morphinisten ist, daß er, sobald das Reizmittel seine Wirkung verloren hat, in ein dumpfes Hindurken verfällt, das solange anhält, bis eine neue Gistaufnahme die erschöpften Lebensgeister wieder aufweckt. Mit der Zeit stellen sich Sinnesstörungen aller Art ein, Wahnvorstellungen, Halluzinationen, Lähmungserscheinungen und schließlich Nerven- und Tod. Es war daher verfehlt, dem Volk den Alkoholgenuss, wie es in Amerika geschah, grundsätzlich von Gesetzeswegen zu verbieten. Morphin und Kokain sind dafür in Ausnahmefällen bedarf der Mensch gerade in einer Zeit, da die Einseitigkeit der Ernährung die Unlustgefühle auf das höchste

steigert. Jedenfalls ist der mäßige Genuß alkoholhaltiger Getränke an Schädlichkeit jenen beiden Betäubungsmitteln bei weitem nicht zu vergleichen und da sie der Verbreitung des Morphinismus und Kokainismus unbestreitbar entgegen wirken, können sie in gewissem Sinne sogar als Heilmittel angeprochen werden.

Baden.

Karlsruhe, 14. Jan. Wie wir hören ist der Konflikt zwischen dem Finanzminister Dr. Wirth und dem Generaldirektor der Staatsbahnen, Staatsrat Schulz, beigelegt. Das vielfach vermutete Ausscheiden des Generaldirektors aus dem Staatsdienst kommt demnach nicht mehr in Frage. — Zu Kollegialmitgliedern der Generaldirektion der Staatsbahnen sind die Oberbetriebsinspektoren Bertram in Karlsruhe, Gans in Karlsruhe, Oberbauinspektor Schnitzpahn in Karlsruhe, Bauinspektor Ray in Mannheim und Betriebsinspektor Wachs in Karlsruhe ernannt worden. Diese Ernennungen waren die Ursache des Konflikts.

Jork bei Bruchsal, 14. Jan. In der Nacht zum Montag wurde in der Pfarrkirche der Tabernakel erschossen und beide Speiseleiche geraubt.

Heidelberg, 14. Jan. Die Polizei verhaftete einen Schäfer, der eine Herde von 100 Schafen in das besetzte Gebiet verschleppen wollte.

Mannheim, 14. Jan. Das hier erscheinende Organ der Unabh. Soz. Partei, die „Tribüne“ enthält einen Aufruf zu einer Massenkundgebung am Donnerstag, 15. Jan., um das Andenken Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu feiern. Von 12 Uhr ab soll in den Fabriken und Betrieben Arbeitsruhe eintreten. Das Mehrheitsorgan, die „Volksstimme“, teilt dazu mit, daß eine Obmännerung der Parteivertrauensleute der größeren Betriebe die Kundgebung abgelehnt habe.

Weinheim, 14. Jan. Die Kapuziner haben ihr altes Kloster in Benzheim wieder bezogen.

Bühl, 14. Jan. Da festgestellt wurde, daß im Amtsbezirk Achern und Bühl große Mengen Kohlarzose in den Brennereien zugeführt werden, für die 60–70 Mark für den Zentner bezahlt werden, so hat der Gemeinderat mit den Vertretern der Zentrumspartei, der sozialdem. und demokr. Partei eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in der auf die Gefahr hingewiesen wird, daß angesichts der hohen Preise die Speisekartoffeln immer mehr verdrängt und durch den Ausbau von Kohlarzosen ersetzt werden. Dadurch werde die Ernährungslage außerordentlich gefährdet. Die Regierung wird aufgefordert, sofort Maßnahmen zu treffen, um die Gefahr eines weiteren Rückgangs des Kohlarzosenbaus zu verhindern.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Jan. (Fliegergrab.) Die 11 für das Vaterland gefallenen Flieger von Stuttgart ruhen in einem gemeinsamen Grab auf dem Waldfriedhof. Die Grabstätte soll nun mit einem würdigen Denkmal geschmückt werden; für das die Stadt 8000 Mark in der Haushaltsplan eingestellt hat.

Stuttgart, 14. Jan. (Verband Württ. Papierindustrieller.) Der Verband Württ. Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrieller (Verband Württ. Papierindustrieller) hat in Stuttgart, Marienstr. 5, ein Geschäftsstelle errichtet. Zum Syndikus des Verbands wurde Dr. Fris Schumann-Stuttgart bestellt.

Stuttgart, 14. Jan. (Die staatlichen Pensionäre.) Der Verein der staatlichen Pensionäre Württembergs hat nun 2500 Mitglieder. Der Verein erstrebt den Anschluß an einen Verein mittlerer und höherer Beamten. Eine außerordentliche Pensionärsversammlung im hiesigen Stadtgartenjaal beschloß, daß der Bezirksverein Stuttgart aus dem Landesverein ausscheidet.

Stuttgart, 14. Jan. (Lohnbewegung.) Die Angestellten der Daimlerwerke in Untertürkheim verlangen eine Erhöhung der Bezüge für Angestellte und Arbeiter um 100 Prozent. Ferner verlangen sie von der Regierung ein Gesetz oder eine Verfügung, wodurch die Lebenshaltung der Angestellten der Teuerung jordanfend angepaßt wird.

Mümlingen O. A. Leonberg, 14. Jan. (Das Spielen mit Schusswaffen.) Zwei junge Burischen hantierten am Sonntag nachmittags mit einer Pistole. Als der eine dem anderen sie zeigen wollte, entlud sich die Waffe und die Kugel traf die Frau K. von hier in den Unterleib. Ihr Zustand ist bedenklich.

Winnenden, 14. Dez. (Wohnungsbau.) Der Baubezirk, dem die Stadt Bauland an der Schornackerstraße zu mäßigen Preis zur Verfügung stellt, beabsichtigt, zwei Häuser zu bauen, die sechs Wohnungen mitfallen sollen. Ein Haus stellt sich auf 45000 Mk.; man rechnet mit einem Staatsbeitrag von 10000 Mk.

Tübingen, 14. Jan. (Schwawasserfisch.) Das Hochwasser an Weihnachten und Neujahr hat im Bereich der Redaktorrekktion einen Schaden von 110000 Mk. angerichtet.

Als Friede ward nach dem großen Krieg...

Der Friede lehrt endlich wieder nach Jahren furchtbaren Kampfes und schwerer Entbehrung in unser Land ein. Nur einmal ist wohl dem deutschen Volke Ähnlich zu Mute gewesen. Das war, als nach dem Jänner des Dreißigjährigen Krieges die Herolde, von Trompetern begleitet, auf allen Straßen des Reichs die Botschaft schmetterten.

Die amtliche Feier des Friedensschlusses fand im Herbstmonat 1649 zwischen den Kaiserlichen und Schweden im großen Saal des Rathhauses zu Nürnberg statt. Glänzend war die hoch gewölbte Halle erleuchtet; zwischen den Kronleuchtern hingen Blumengirlanden und vier Musikchöre waren aufgestellt. In sechs verschiedenen Zimmern versammelten sich nach den Rangklassen die geladenen Gäste. Auf den Tafeln standen zwei ungeheure Schanzerichte, deren mythologische und allegorische Figuren auf den feierlichen Anlaß Bezug nahmen. Zwischen den vier Säulen,

von denen jeder aus 150 Speisestücken bestand, wurde festes Räucherwerk abgebrannt, das einen herrlichen Geruch verbreitete, und zum Schluß folgte ein feierliches Mahl, unter dem riesige Marzipanmengen in schwer beschriebenen Schalen aufkamen. Wenn die Gesundheit der Gäste ausgebracht und auf das Wohl des geschlossenen Friedens getrunken wurde, erklangen auf der Burg Salu. Alle aus fünfzehn großen und kleinen Ständen. Zum Schluß spielten die anwesenden Kriegsherren und Generale noch einmal Soldat, indem sie sich Hauptleute und Korporale wählten, unter deren Befehl die Generale und Obersten als Musketiere um die Tafel marschierten. Für die Armen waren zwei Ochsen geschlachtet, und viel Brot wurde ausgeteilt; aus einem Löwenmaul lief sechs Stunden lang weißer und roter Wein.

Bescheidener und rührender feierte allenthalben das Volk; meist erst viele Monate nach dem Friedensschluß, denn man mußte sich zunächst wieder notdürftig in den außer Rand und Band geratenen Verhältnissen einrichten, bevor man an eine Erinnerungsfestlichkeit denken konnte. Typisch für diese Feiern ist etwa das „Jubiläum und Friedensfest“, das im August 1650 zu Döllstedt im Herzogtum Gotha stattfand. In die fromme Döllstedt mischte sich der allegorische Zug, der damals Mode war. Vor dem Tore versammelten sich gesondert die Frauen, an ihrer Spitze „der Friede“, eine Jungfrau in einem schönen grünseidenen Kleide, einen Kranz auf dem Haar und einen Zweig in der Hand. Vor den „Mannspersonen“ stand „die Gerechtigkeit“ in einem schönen weißen Hemde, einen grünen Kranz auf dem Kopfe, ein bloßes Schwert und gelbe Wägen in den Händen tragend. Die „Junggefallen“ aber führte Mars, „als ein Soldat gekleidet mit einer Armbrust in den Händen“. Der Pfarrer hielt eine bewegliche Ansprache. Dann wurde dem Mars die Armbrust abgenommen und zerbrochen, während Friede und Gerechtigkeit sich umarmten und lächelten. Darauf bewegte sich alles in feierlichem Zuge zur Kirche: voran Schöler und Mägdelein, hinter ihnen der Friede, dem allerlei Früchte des Feldes nachgetragen wurden, zuletzt der gebundene Mars. In der Kirche fand ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Dann schloß Gesang die Feier, und wurden hier vor sechs Großen Becken und etliche reise Kessel unter die Kinder ausgeteilt.



Ein Streik der Tänzer. Bei einer Hochzeitsfeier in Bisingen, O. A. Balingen, spielte die Musik wie gewöhnlich auf, jedoch die Tänzer freiteten, weil die Musikkapelle die Tourneure erhöhte hatte. Während des Nachmittags tanzte niemand und des Abends mußte wohl oder übel die Kapelle zur alten Tare wieder spielen, um einigermaßen auf ihre Rechnung zu kommen.

Gerolds Werke. Am 14. Januar sind 30 Jahre verstrichen seit dem Tode des Dichters Karl Gerold. Seine werbekannten Werke wie „Palmbücher“, „Blumen und Sterne“, „Deutsche Oden“, „Hingsten“, „Unter dem Abendstern“ u. a. sind nun für den Nachdruck frei geworden. — Der Prälat und Oberhofprediger Karl Friedrich v. Gerold wurde am 30. Januar 1815 in Bisingen a. Enz geboren.

Hochwasser. Aus Köln wird gemeldet, der Rhein stieg am Dienstag mittag auf 7,89 Meter und ist über die Ufer getreten.

Der Rhein ist seit Dienstag abend in solch beängstigend schneller Weise gestiegen, daß in Frankfurt noch in der letzten Nacht die tiefergelegenen Wohnungen am rechten Mainufer in großer Hast geräumt werden mußten. In verschiedenen Straßen dringt das Wasser schon in die unteren Stockwerke ein. Seit 4 Uhr früh drängen die Fluten gegen den Römerberg. Seit 1882 hat Frankfurt ein derartiges Hochwasser nicht erlebt.

Stürme. Die Zerstörung, die der Sturm in den letzten Tagen an den Telegraphen- und Fernsprechleitungen in West- und Süddeutschland angerichtet hat, sind so groß, daß noch in den nächsten Tagen starke Störungen in der Telegrammbestellung unvermeidlich sind. Am Mittwoch Morgen war von Süddeutschland aus auch auf Anwegen keine Verbindung mit Berlin zu erlangen. Für den ausländischen Verkehr stehen für Berlin nur wenige mangelhafte Verbindungen zur Verfügung. Am Mittwoch lagerten in Berlin für Köln 1200 Telegramme, für Holland 2400, für London 2000, die nicht befördert werden konnten.

Schiffuntergang. Der französische Postdampfer „Afrigue“ ist im Mitteländischen Meer untergegangen.

Locales.

Post nach Amerika. Die Post nach Newyork mit Durchgang über England geht in Basel ab am 18. Januar abends 9.43, nach Südamerika (über Bordeaux) am 19. und 20. Januar.

Den Fremden Einwanderern soll nach einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers bezüglich der Zuteilung der Nahrungsmittelarten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Personen sollen an der Grenze Reisbrotmacken und Reichsfleischkarten zunächst für 14 Tage erhalten.

Die Abstimmung in Nordschleswig steht bevor. In der ersten Zone muß die Abstimmung bis zum 10. Februar durchgeführt sein. Es ist die größte Bedeutung der Teilnahme jedes stimmberechtigten Deutschen beizumessen! Von Dänemark aus ist mit der Teilnahme von wenigstens 20.000 Dänen bei der Abstimmung zu rechnen. Da tut es bitter Not, daß auch wir jeden stimmberechtigten Deutschen zur Teilnahme an der Abstimmung bringen.

In Stuttgart erteilen folgende Stellen jedem Abstimmungsberechtigten Auskunft: Der Deutsche Schulbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen, Zweigstelle Stuttgart, Friedrichstraße 20, sowie Redakteur E. Jäger, Stuttgart, Dorotheenstraße 12, Bund heimatreuer Schleswig-Holsteiner.

Valuta. Das amerikanische Heeresamt setzte den Wechselkurs der deutschen Reichsmark auf 2 Cents (etwa 8 Pf.) fest.

Keine Kriegsdenkmünze. Auf die Eingabe des Ruffhändlerverbands der Deutschen Landeskriegervereine ist von der Reichsregierung geantwortet worden, daß die Stiftung einer Kriegsdenkmünze 1914/18 nicht beabsichtigt sei.

Die Kosten der Rückbeförderung der deutschen Gefangenen hat, wie der Pariser „Temps“ mitteilt, Deutschland zu tragen und es hat auch die erforderlichen Transportmittel zu stellen. Gefangene, die früher in den besetzten Gebieten gewohnt haben, können dorthin zurückkehren, — vorausgesetzt, daß die Verletzungsbehörden nichts dagegen einzuwenden haben, schreibt der „Temps“.

Jugendämter. Für Württemberg sind insgesamt 34 Jugendämter vorgesehen, von denen 8 auf die Städte Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Reutlingen und Tübingen entfallen. Es haben also sämtliche Städte über 20.000 Einwohner, mit Ausnahme von Gmünd, sich zur Errichtung eines Jugendamtes entschlossen. Bei Errichtung der übrigen 26 Jugendämter für die Oberamtsbezirke ist im großen-ganzen die Zusammenlegung der Oberämter, wie sie bei der Bildung der Bezirke für die hauptamtlichen Oberamtsärzte vorgenommen wurde, maßgebend gewesen.

Die Lanzfeuer. Wie aus Blauen i. N. gemeldet wird, hat die neue Bezirkstanzsteuer im ersten Monat bereits gegen 22.000 Mark eingebracht. Auf Anregung der Amtshauptmannschaft hat der Stadtrat daraufhin eine Erhöhung der Steuer beschlossen.

Elektrisch geheizte Backöfen. In der Schweiz sind versuchsweise Vergleiche zwischen elektrisch geheizten und Dampfbacköfen angestellt worden. Nach dem „Prometheus“ soll gefunden worden sein, daß die elektrischen Öfen viel weniger Kraft verbrauchten. Während beim Dampfbackofen auf 1 Kg. Brot 1000 Wärmereinheiten benötigt wurden, reichen beim elektrischen 200 aus (1 Kilowatt in 860 Wärmereinheiten umgerechnet). Für die Kostenfrage wird allerdings der Preisunterschied zwischen Kohle und elektrischem Strom ausschlaggebend sein.

Die westschweizerischen Blätter sind mit dem Friedensschluß unzufrieden, — weil Deutschland noch nicht genügend gezüchtigt sei.

Die Goldherzeugung der Welt ist nach der Berechnung der Londoner Firma Montagu u. Co. im Jahr 1919 auf 1500 Millionen Goldmark zurückgegangen gegen 1580 Millionen im Vorjahr. An dem Rückgang sind die Länder des britischen Reichs mit 56 Millionen Goldmark beteiligt.

Der englische Haß. Ein deutscher Dampfer sollte in Barry (Schottland) 10.000 Kisten Fleischkonserven an Bord nehmen. Die Dockarbeiter verweigerten aber die Ladung. Die deutsche Flagge mußte auf Verlangen der Arbeiter entfernt werden.

Verkauf eines Pappelbaumes.

Am Samstag, den 17. Januar 1920, vormittags 12 Uhr, wird ein durch Hochwasser gefällter Pappelbaum am Kanal des städt. Elektrizitätswerks öffentlich versteigert. Wildbad, 15. Jan. 1920. Stadtpflege.

Corned Beef.

Wir haben einige hundert Büchsen engl. corned Beef (Ochsenfleisch in Büchsen) am Lager. Die Büchse enthält ca. 5 1/2 Pfund und kostet Mk. 28. Der Verkauf findet am Samstag, den 17. Januar vormittags 9—12 Uhr statt. Gleichzeitig wird der Rest Erbsen (einige hundert Büchsen) abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrag der Erben der Christine Krauß, geb. Mutterer, Witwe des Wilhelm Krauß, Schuhmachers und Gemeinderats in Wildbad werden am

Donnerstag, den 22. Januar 1920, vormittags 11 Uhr

die Grundstücke der Markung Wildbad
Geb. B 97 und 97 a — 2 a 30 qm Wohnhaus, Werkstätte, Remise und Hofraum an der König-Karlstraße
Parz. 425 — 6 a 90 qm Grasrain und unbeft. Weg in der vorderen Rennbach
Parz. 426 — 13 a 25 qm desgleichen.
Parz. 300/2 — 85 qm Wiese in Hauswiesen in der hiesigen Notariatskanzlei zum zweiten und letztmal öffentlich versteigert.
Wildbad, den 15. Januar 1920. Not.-Berw. Glas.

Cäcilien-Verein

Wildbad.

Der katholische Kirchenchor hält seine Weihnachts-Feier

am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags von 4 Uhr an im Saale des Gasthofes zur „Alten Linde“ ab.
Hierzu sind alle Freunde edler Unterhaltung herzlich eingeladen.
Am Saaleingange ist Gelegenheit gegeben, zur Verrichtung der Unkosten beizusteuern.
Die Vorstandschaft.

Sozialdemokr. Partei Wildbad.

Sonntag, den 18. Januar 1920 nachmittags 2 Uhr

findet im Lokal zum „Babischen Hof“ die

General-Versammlung

statt. Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht
- 2) Neuwahlen
- 3) Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir sämtliche Genossen und Genossinnen zur vollzähligen Erscheinung.

Der Ausschuss der sozialdem. Partei Wildbad.

Möller'sche Beamtenschule Oberndorf a. N. Verwaltungs-, Verkehrs- und Handelsschule auch für Mädchen.

Dankagung.

Die Firma Alfred Gauthier, Calmbach hat unter die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen ihres Betriebes Mk. 125.000 als „Kriegerdank“ zur Verteilung gebracht.

Für diese verständnisvolle Stiftung der Firma sprechen ihr die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen den

herzlichsten Dank aus.

Die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen der Firma Alfred Gauthier, Calmbach a. G.

Achtung! Achtung!
Transportarbeiter
Dienstleute, Fuhrleute, Kutscher, Bergbahnschaffner, Platzarbeiter Hausdiener, Portiers und Fahrstuhlführer.

Am Sonntag, den 18. Januar 1920 nachmittags 3 Uhr

findet im Gasthause zur „Eintracht“ eine öffentliche **Versammlung**

statt. Tagesordnung:
Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Transportgewerbe.
Referent: Kollege Huber, Pforzheim.
Kollegen! Erscheint alle in der Versammlung.
Der Einberufer.

Obacht!

Kaufe ganze und zerbrochene künstliche

Gebisse

zahle per Zahn von 2—10 Mark.
Platin- und Brennstifte zu höchsten Preisen.

Bin Sonntag, den 18. Januar in Wildbad, Hotel „Palmengarten“ Zimmer No. 5 von 10—4 Uhr.

Das Bücherverzeichnis

meiner

Leihbibliothek

ist erschienen.

Paul Trittler,
Buchhandlung :: Wildbad.

Nonnenmühl, 16. Jan. 1920.

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Rosine Chr. Gauß,
geb. Gehlenschwerdt,

im Alter von beinahe 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte:
Jakob Friedrich Gauß
und Kinder.

Beerbigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Verloren

ging auf der Straße von der Ziegelhütte bis zum Bahnhof am Samstag morgen eine

Taschen-Uhr

samt Kette.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe, da es ein Andenken eines Gefallenen ist, gegen sehr gute Belohnung bei der Exped. ds. Blattes abzugeben.

Für Villa (Garten)

1.1 Rehe zu verkaufen.
1919er gegen Meistgebot.

Fritz Hauser,
Schlossermeister
Fellbach b. Stuttgart
Berl. Schmeiser, 11.

Ein guterhaltener Kinde-wagen

ist preiswert zu verkaufen.
Angebote unter M. 12 an die Exped. ds. Bl. eb.

Ein gutgehendes Ladengeschäft

mit oder ohne Inventar zu mieten gesucht.

Angebote unter V. 13 an die Exped. ds. Bl.

Kopfläuse beseitigt radikal „Sanclement“. Reinigt und entfernt vorzüglich die Kopfhaut, entfernt die lästigen Schuppen.
Bei Gebr. Schmitz, Grundner Nachf., Drogerie Wildbad.

Chr. Schmid & Sohn

Porzellanpfeifen von Mk. 2,50 an

Holzpfeifen von Mk. 2,40 an

Brüererpfeifen von Mk. 1,15 an in großer Auswahl!

Wildbad.

Suche

Gasthaus, Weinstube, Pension oder Cafe zu pachten.

Gefl. Angebote unter C. 14 an die Expedition ds. Bl. erb.

Wand-Kalender

1920

auf Karton gedruckt per Stück 50 Pf.

empfiehlt

„Wildbader“ Verlagsdruckerei

